

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 34 (1979)
Heft: 1

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fällen abgedeckt, geht das Beet in den Winter, um nächstes Jahr als Fruchtfolge Bohnen zu tragen.

Dieses organisch-biologisch gewachsene Weißkraut hat als besonderen Vorzug einen ausgezeichneten Geschmack, ist bekömmlich, riecht beim Kochen angenehm und ist am Lager gut haltbar.

Lore Schöner

Von neuen Büchern



Prof. Dr. habil. Werner Schuphan †

Mensch und Nahrungspflanze

*Der biologische Wert der Nahrungspflanze
in Abhängigkeit von Pestizideinsatz, Bodenqualität und Düngung*

Statt einer Besprechung des Buches «Mensch und Nahrungspflanze» aus dem Verlag D. W. Junk in Den Haag (Niederlande) drucken wir das Vorwort zu diesem beachtenswerten und aktuellen Buch des ehemaligen Direktors der Bundesanstalt für Qualitätsforschung in Geisenheim am Rhein ab.

Im Fernsehen, im Rundfunk und in der Presse wird die Qualität unserer Nahrungspflanzen immer öfter zur Diskussion gestellt. Das Unbehagen über die wachsende «Chemisierung» unseres Lebens und unserer pflanzlichen Nahrungsmittel wächst ständig. Die Zunahme der Zivilisationskrankheiten, insbesondere auch vieler unerklärlicher Allergien, beunruhigen Aerzte und Patienten. Das Interesse der Verbraucher an der Erzeugung einwandfreier Nahrungsmittel ist geweckt. Die Bedenken gegenüber ihren Produktionsmethoden sind unüberhörbar.

Die Kritik richtet sich in erster Linie gegen intensive chemische Düngungs- und Pflanzenschutzmaßnahmen. Im Hinblick auf die Summation chemischer Mittel, die allein schon bei den Pestiziden zu einer Potenzierung ihrer Toxizität führen kann und die beunruhigende Tatsache einer Interaktion zwischen einigen Pestiziden der chlorierten Kohlenwasserstoffgruppe mit viel angewandten Pharmaka, zum Beispiel Aminopyrin, Tolbutamid, Heptabarbital und Phenylbutazon, macht auf dem landwirtschaftlichen Sektor eine drastische Lösung des Problems durch Einführung anderer, weniger bedenklicher Anbaumethoden erforderlich.

Das Bagatellisieren der Gefahren, die durch Anwendung moderner chemischer Anbaumethoden entstehen können, nützt dem Verbraucher ebenso-

wenig wie ein vorschnelles, abschätziges Urteil über einen «biologischen», «organischen» oder über einen Anbau mit «integriertem» Pflanzenschutz.

Was ihm nützen kann, ist ein kritisch-objektiver experimenteller Vergleich der verschiedenen Anbaumethoden im Hinblick auf Ernährungsphysiologie und Ernährungshygiene.

Ein weiterer Aspekt verdient hier Beachtung: Der hohe Entwicklungsstand der pharmazeutischen Industrie mit ihren wirksamen Präparaten ist bekannt, ebenso Mängel und Lücken der Mittel im Anwendungsbereich. Ueber mögliche biochemische Interaktionen bei gleichzeitiger Verabfolgung mehrerer Präparate herrscht ebenso große Unkenntnis wie über etwaige Interaktionen mit Inhaltsstoffen unserer Nahrungsmittel. Die Folgen dieser Reaktionen in physiologischer und toxikologischer Hinsicht sowie besonders auch im Allergiebereich sind – obwohl existent – zur Zeit weitgehend unerforscht. Dieses Problem trifft natürlich in erster Linie kranke Menschen.

Anders dagegen verhält es sich im landwirtschaftlichen Bereich mit bestimmten Düngungs- und Pflanzenschutzmaßnahmen, denn sie betreffen jeden Verbraucher von Nahrungsmitteln, Erwachsene und Kinder aller Altersgruppen, gleich ob gesund oder krank. Hier kennt man zwar eine Reihe konkreter Fälle über Toxizitätssteigerungen bei gleichzeitiger Anwendung zweier verschiedener Pestizidwirkstoffe und bei Bildung von Metaboliten, doch ist noch viel Forschungsarbeit vonnöten, bis man hierüber eine nur einigermaßen erschöpfende Kenntnis besitzen kann.

Die geschilderte unerfreuliche Gesamtlage läßt es verständlich erscheinen, wenn gesundheitsbewußt lebende Menschen in zunehmendem Maße bereit sind, ihre Lebensweise nach den Grundsätzen einer Vorsorge-Medizin auszurichten. Ihnen kann – neben ausreichender körperlicher Betätigung – eine Ernährung, die vorzüglich auf einwandfrei erzeugter pflanzlicher Kost beruht, helfen, Gesundheit und Leistungskraft zu erhalten.

Egmont R. Koch und Fritz Vahrenholt – Seveso ist überall – Die tödlichen Risiken der Chemie – Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln.

Die hier von den beiden deutschen Wissenschaftern zusammengetragenen Tatsachen bilden die Grundlage einer streng belegten und wohl gerade deshalb aufwühlenden Auseinandersetzung mit der Chemie und der Technik. Erhard Eppler führt mit den folgenden Worten in das Werk ein.

Seveso ist überall – das könnte klingen nach Reißer, nach Uebertreibung, nach Angstmacherei. Das könnte so klingen, als werde hier verteufelt.

Nein, in diesem Stück gibt es keine Helden, etwa die Umweltschützer, auch keine Bösewichte, etwa die Verantwortlichen der chemischen Industrie. Hier wird berichtet, abgewogen und gewertet. Natürlich wird es Einwände geben gegen die Wertungen, und hoffentlich sind diese Einwände dann so gut begründet und dokumentiert wie das Buch, gegen das sie sich richten.

Hier sind keine Maschinenstürmer am Werk, keine Romantiker, die das verlorene Paradies suchen. Hier sprechen Fachleute, die sich Sorgen machen. Sie wissen, daß wir mit Gefahren leben müssen, auch denen, die von der

chemischen Industrie ausgehen. Sie bestreiten nicht, daß die chemische Industrie sich Mühe gibt, Risiken auszuschalten oder doch zu mindern. Sie kennen die Behörden, die jene Gesetze auszuführen haben, die uns vor Gefahren schützen sollen.

Aber gerade weil hier keine Anklageschrift entstanden ist, wird dieses Buch seine Wirkung haben. Denn es handelt von dem Rest, der geblieben ist und – wenigstens zum Teil – noch lange bleiben wird. Und dieser Rest bedeutet: niemand kann genau sagen, was Pflanze, Tier und Mensch längerfristig von den chemischen Substanzen verkraften, die heute in unübersehbarer Vielfalt und schwer vorstellbaren Mengen in die natürlichen Kreisläufe eingehen.

Da werden Lücken zu schließen sein in Gesetzen und Verordnungen. Da wird noch strenger kontrolliert und noch mehr verboten werden müssen. Und dann wird immer noch vieles übrigbleiben, was beunruhigen kann.

Es gibt kein besseres Beispiel als die Chemie, wenn dargelegt werden soll, daß immer mehr nicht immer besser ist. Hier sind wir alle gefordert: wer mit Chemikalien umgeht – und wer tut dies nicht? – muß wissen, daß übertriebene Quantität in negative Qualität umschlägt.

Technischer Fortschritt und Aufklärung gehören zusammen. Deshalb ist noch kein Dunkelmann, wer auf die enormen Kosten solchen Fortschreitens verweist. Wir sind an dem Punkt, wo die Aufklärung sich auch auf die Folgen der Aufklärung richtet; wir werden aufgeklärt über den Preis dessen, was wir Fortschritt zu nennen gewohnt sind. Aber eben dies liegt in der Logik einer Aufklärung, die sich selbst als Gegenstand nicht aussparen kann.

Wer dieses Buch aus der Hand legt, wird sich fragen, ob wir den Eigenesetzlichkeiten eines riesigen wissenschaftlich technischen Apparates, der gewinnträchtigen Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnis hilflos ausgeliefert sind oder ob es noch Chancen gibt, technisch-ökonomische Prozesse so zu lenken, daß auch unsere Kinder noch eine gute Zukunft vor sich haben.

Damit führt dieses Buch zu der Frage, an der sich in den nächsten Jahren entscheidet, ob es noch Politik gibt, die diesen Namen verdient.



Aus den Worten, mit denen die beiden Wissenschaftler in ihr Buch einführen, lassen wir den folgenden Ausschnitt folgen.

Es wird inzwischen immer deutlicher, daß, gerade auch beim Umgang mit hochgiftigen Substanzen, eine Selbstregulierung der Umweltprobleme durch das marktwirtschaftliche System nicht gewährleistet ist. Das Gegenteil sei der Fall, betont der Schweizer Nationalökonom Professor Karl William Kapp, denn «die Rationalität des Marktes fördert insbesondere unter dem Einfluß und der Anwendung gefährlicher Techniken selbstzerstörerische Tendenzen».

Das Gesetz des Marktes heißt: Maximierung privater Gewinne; Umweltziele sind dem Markt nicht immanent, sie müssen von außen herangetragen werden. Daher ist in der Mitbestimmung der Allgemeinheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Formulierung und Durchsetzung von Um-

weltzielen zu sehen. Gerade die betroffene Bevölkerung, deren Gesundheit und Ueberleben durch die Umweltverseuchung mit chemischen Giftstoffen auf dem Spiel steht, hat bislang kaum Gelegenheit gehabt, bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen Umweltkriterien einzubringen. Und betroffen sind wir auf irgendeine Weise mittlerweile alle.

Liebe Freunde und Leser der «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik»

Viele von Euch haben in ihrem Bekanntenkreis Menschen mit einem aufgeschlossenem Interesse für die Fragen naturgemäßer Ernährung oder des biologischen Landbaues. Schickt uns deren Adresse oder noch besser, sprecht mit ihnen über unsere «Vierteljahrsschrift». Von Herzen Dank für dieses gute Helfen!

Benutzt zur Begleichung des Betrages für die Nummern des vierunddreißigsten Jahrganges von Fr. 13.50 recht zahlreich und bald den beigelegten Einzahlungsschein. Ihr spart uns viel unnötige Mühe und Euch Kosten. Herzlichen Dank für die verstehende Hilfe! Dr. Hans Müller

Aus technischen Gründen erhalten alle Leser, auch diejenigen, die den Abonnementsbetrag für 1979 bereits bezahlt haben, einen Einzahlungsschein.

Die Abonnenten im Ausland bezahlen den gleichen Betrag mit internationalem Einzahlungsschein auf Postscheck 30 - 18316 Großhöchstetten-Bern.

<h1>Holle Schnitt-Brote praktisch verpackt Ohne Konservierungsmittel</h1>				<h1>gesundes Brot</h1>		Holle-Bäckerei Arlesheim
Walliser-Brot ein schmackhaftes Roggenbrot.	Bure-Brot ein kräftiges aromatisches Halbweiss-Brot.	Diabetiker-Brot 1 Scheibe = 1 Broteinheit. Gleichzeitig ein Schlankheits-Brot mit wenig Kohlehydraten.	Pumpernickel ein dunkles Roggenbrot, durch seine Herstellung eine Brot-delikatesse.	Roggen-Brot in Scheiben ein kräftiges würziges Brot aus grob geschrotetem Roggen.	Bircher-Brot ein leicht verdauliches Brot aus Steinmetz-Weizen-Schrot.	
Waerland-Brot ein kerniges Vollkornbrot aus Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Hirse.	Leinsamen-Brot mit Leinsamen, daher verdauungsfördernd.					